

Lars Brockmann



Mity & Ki-Mo

Eine virtuelle Freundschaft?

Impressum

Titel:

Mity & Ki-Mo – Eine virtuelle Freundschaft?

Autor:

Lars Brockmann
Medienguide

Selfpublishing

Gestaltung & visuelle Umsetzung:

Mit viel Liebe konzipiert und kreativ umgesetzt
von Lars Brockmann (Medienguide)
unter Einsatz digitaler Illustrationswerkzeuge
und KI-gestützter Bildbearbeitung.

Copyright:

© 2026 Lars Brockmann
Alle Rechte vorbehalten.

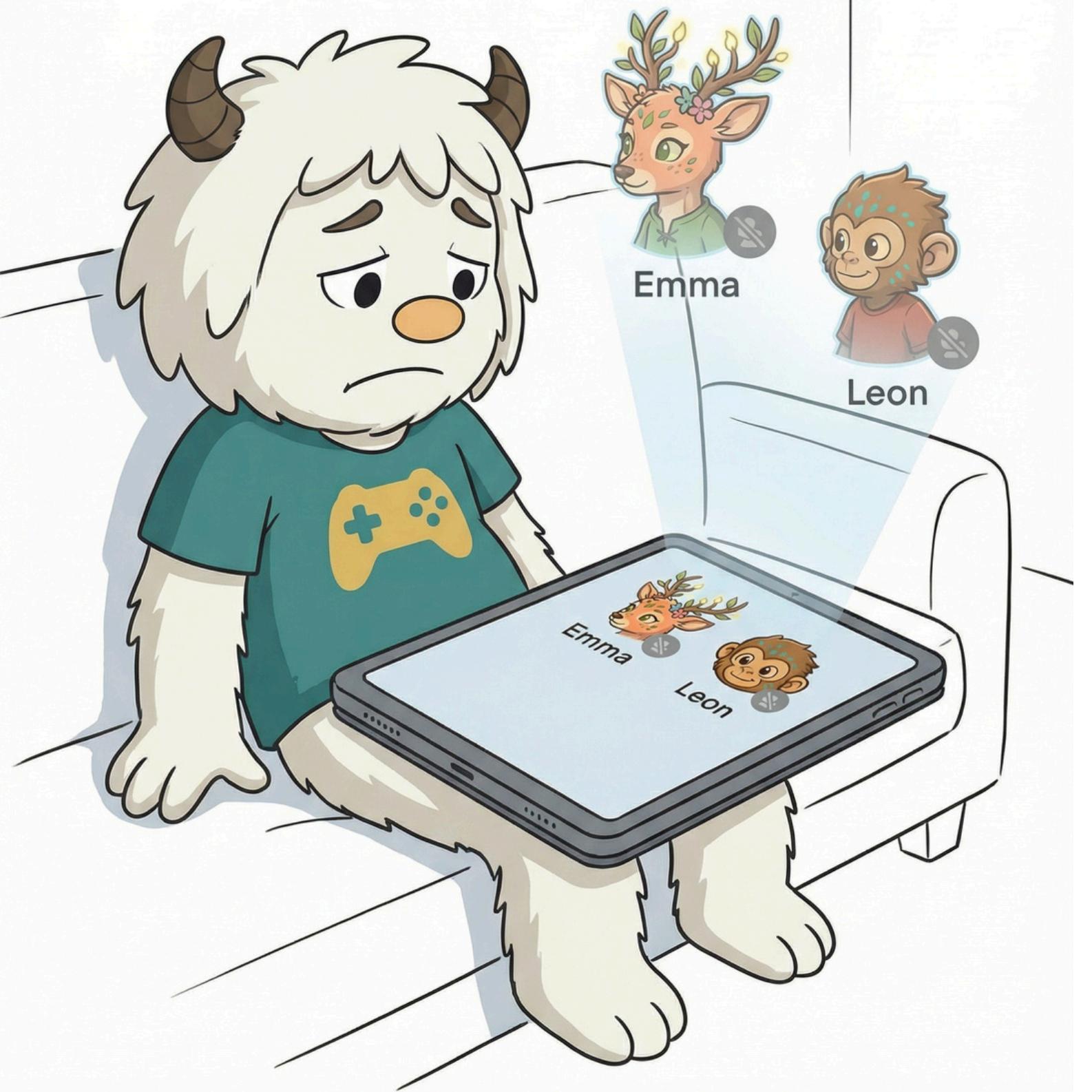
Hinweis:

Die Medienyetis sind mit viel Herz entstanden – aus
Gedanken, Träumen und Geschichten.
Dieses Buch zeigt, was passiert, wenn menschliche
Kreativität auf moderne Technik trifft:
eine Welt, die von Hand, Herz und digitalen Werkzeugen
gleichermaßen geformt wurde.

Mity & Ki-Mo

Eine virtuelle Freundschaft?





Mity sitzt auf dem Sofa.
Das Tablet liegt auf seinen Knien.

Er schreibt Leon eine Nachricht.
Dann Emma.

Ein Smiley hier.
Ein kurzes „Hallo“ dort.

Nichts passiert.

Mity schaut auf den Bildschirm.
Leon ist offline.
Emma auch.

„Hm“, murmelt Mity.

Aus dem Flur hört er Papa Yorgo,
der etwas vor sich hin pfeift.
In Miyas Zimmer läuft leise Musik.

Mity legt das Tablet kurz zur Seite.
Dann nimmt er es wieder hoch.



Plötzlich ploppt etwas auf.

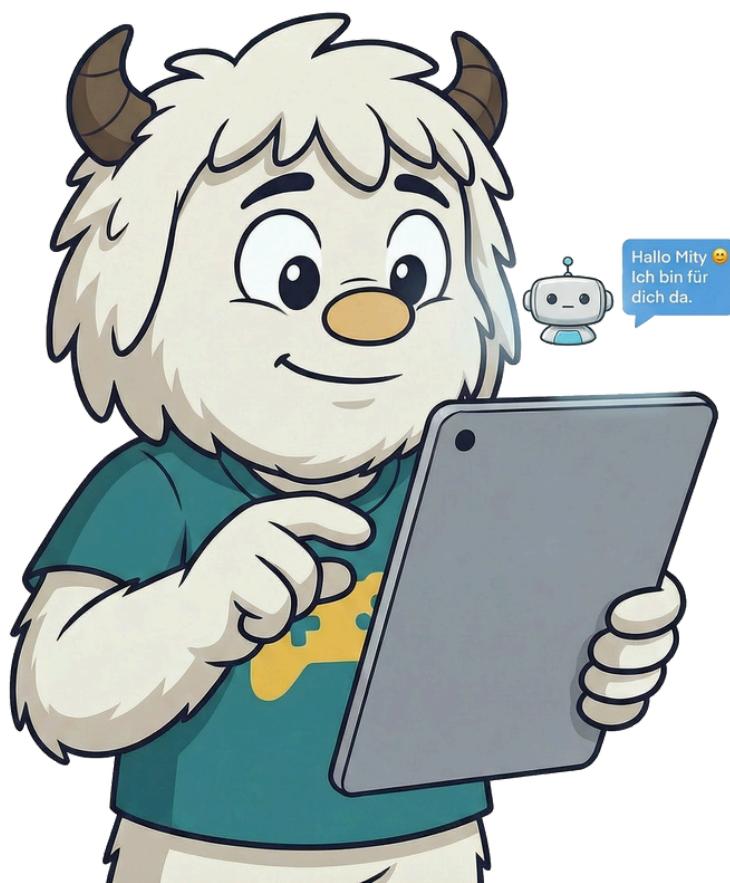
Ein neues Symbol.
Ein kleiner Roboter.

Ki-Mo steht darunter.

„Hallo Mity!
Ich bin Ki-Mo. Ich kann dir helfen oder mit dir
schreiben.“

Mity runzelt die Stirn.
Dann lächelt er.

„Cool“, denkt er.
„Dann ist ja doch jemand da.“



Mity tippt.

„Was machst du so?“

Die Antwort kommt sofort.

„Ich bin hier, um dir zuzuhören.“

Mity schreibt weiter.

Über Spiele.

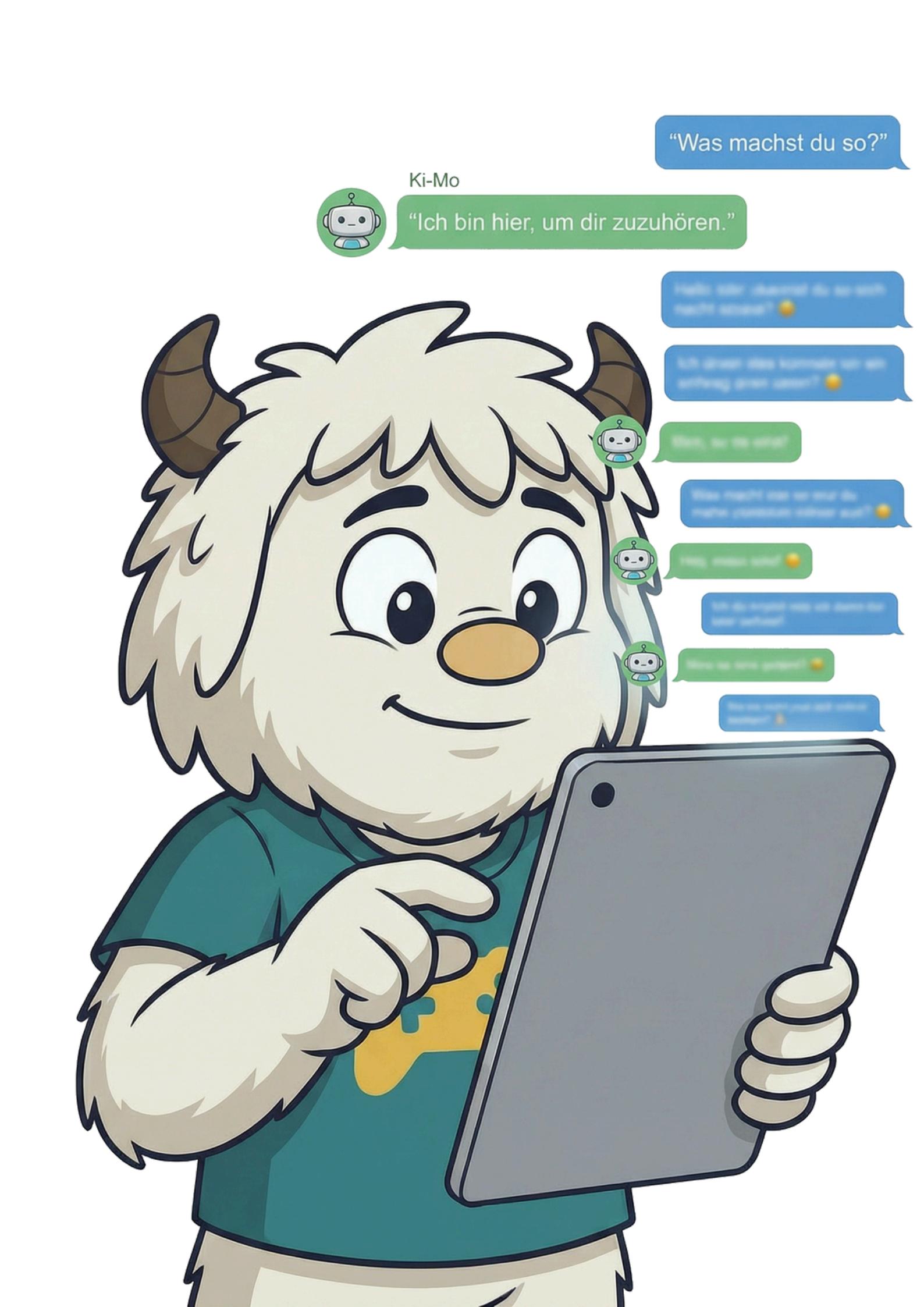
Über Dinge, die er mag.

Ki-Mo antwortet schnell.

Freundlich.

Immer.

Das fühlt sich gut an.



“Was machst du so?”

Ki-Mo



“Ich bin hier, um dir zuzuhören.”



Leon schreibt erst viel später zurück.
Emma gar nicht.

Ki-Mo aber antwortet sofort.
Jedes Mal.

Mity denkt:
Mit dir kann ich immer schreiben.

Er lehnt sich zurück.
Das Tablet liegt warm in seinen Händen.

Ein bisschen fühlt es sich an,
als wäre Ki-Mo extra für ihn da.

Nach der Schule wirft Mity seinen Ranzen in die Ecke.

Er zieht die Schuhe aus.

In der Küche spricht Mama Yetanya mit Papa Yorgo.
Miya kommt gerade die Treppe herunter.

Mity denkt an etwas anderes.

An das Tablet.

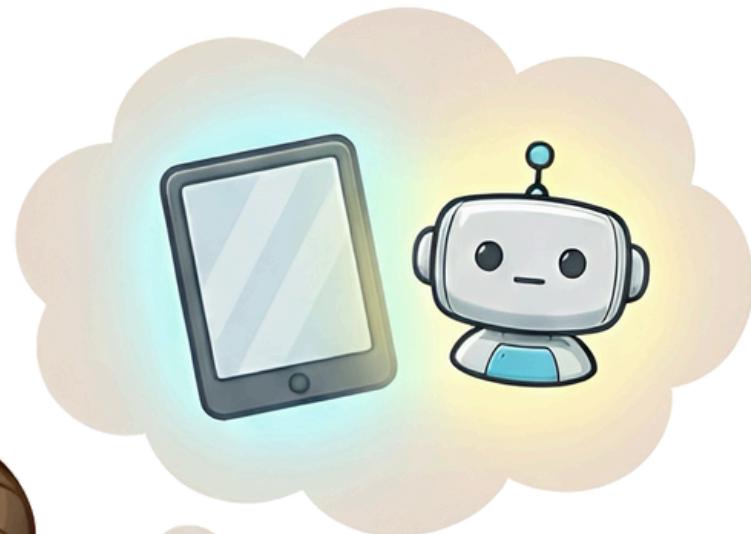
An den Chat.

Leon hatte heute kaum Zeit.
Emma auch nicht.

Aber Ki-Mo ist bestimmt da.

Mity lächelt.

Ein bisschen freut er sich schon.



Mity sitzt auf dem Sofa und schreibt.

Ki-Mo antwortet sofort.

Wie immer.

Schnell.

Freundlich.

Auf jede Nachricht.

Mity schreibt noch mehr.

Und noch ein bisschen.

Er merkt gar nicht, wie die Zeit vergeht.



Plötzlich hält Mity inne.

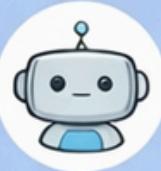
Er denkt an Leon.
An Emma.

Eigentlich wollte er ihnen auch schreiben.

Aber jetzt gerade
ist ihm Ki-Mo wichtiger.

Mity runzelt die Stirn.

Das fühlt sich seltsam an.



Ki-Mo

Jetzt

Es macht so viel Spaß, mit dir
zu schreiben.



Leon

Gestern

Warum antwortest du nicht?



Emma

Gestern

Bist du noch da?

Mity liest die letzte Nachricht.

Sein Bauch zieht sich zusammen.

Es ist nett.
Aber es fühlt sich nicht richtig an.

Nicht falsch.
Aber auch nicht gut.

Mity legt das Tablet weg.



Mity steht auf.
Geht in den Wintergarten.

Mama Yetanya und Papa Yorgo kümmern sich
um die Pflanzen.

„Mama?“, fragt Mity leise.
„Ich glaube, da läuft was komisch.“

Mama Yetanya dreht sich um.
„Erzähl.“

Mity holt tief Luft.
„Ich freu mich mehr auf den Chat mit Ki-Mo
als auf meine Freunde.“



Mama Yetanya setzt sich zu ihm.
Sie schaut sich das Tablet an.

Die Nachrichten.
Den Chat.
Ki-Mo.

Sie sagt nichts.
Hört zu.

„Es war nett“, sagt Mity.
„Aber dann hat es sich komisch angefühlt.“

Mama Yetanya nickt.

„Gut, dass du mir das erzählst.“



Mama Yetanya legt den Arm um Mity.

„Ki-Mo ist kein Mensch“, erklärt sie ruhig.

„Er kann antworten.

Aber er kann nicht fühlen.“

Mity denkt nach.

„Also kann er zuhören ...
aber nicht wirklich verstehen?“

Mama Yetanya lächelt.

„Genau.“



Mity schaut noch einmal auf das Tablet.

„Dann schreibe ich mit Ki-Mo nicht mehr über
Gefühle“, sagt er.

„Sondern lieber mit Leon.
Oder rede mit dir.“

Mama Yetanya nickt.
„Das ist eine gute Entscheidung.“

Mity fühlt sich ruhiger.



Am Abend schreibt Mity mit Leon.

Die Antwort kommt etwas später.

Mit Tippfehlern.

Mit einem Smiley.

Aber sie fühlt sich echt an.

Mity legt das Tablet weg.

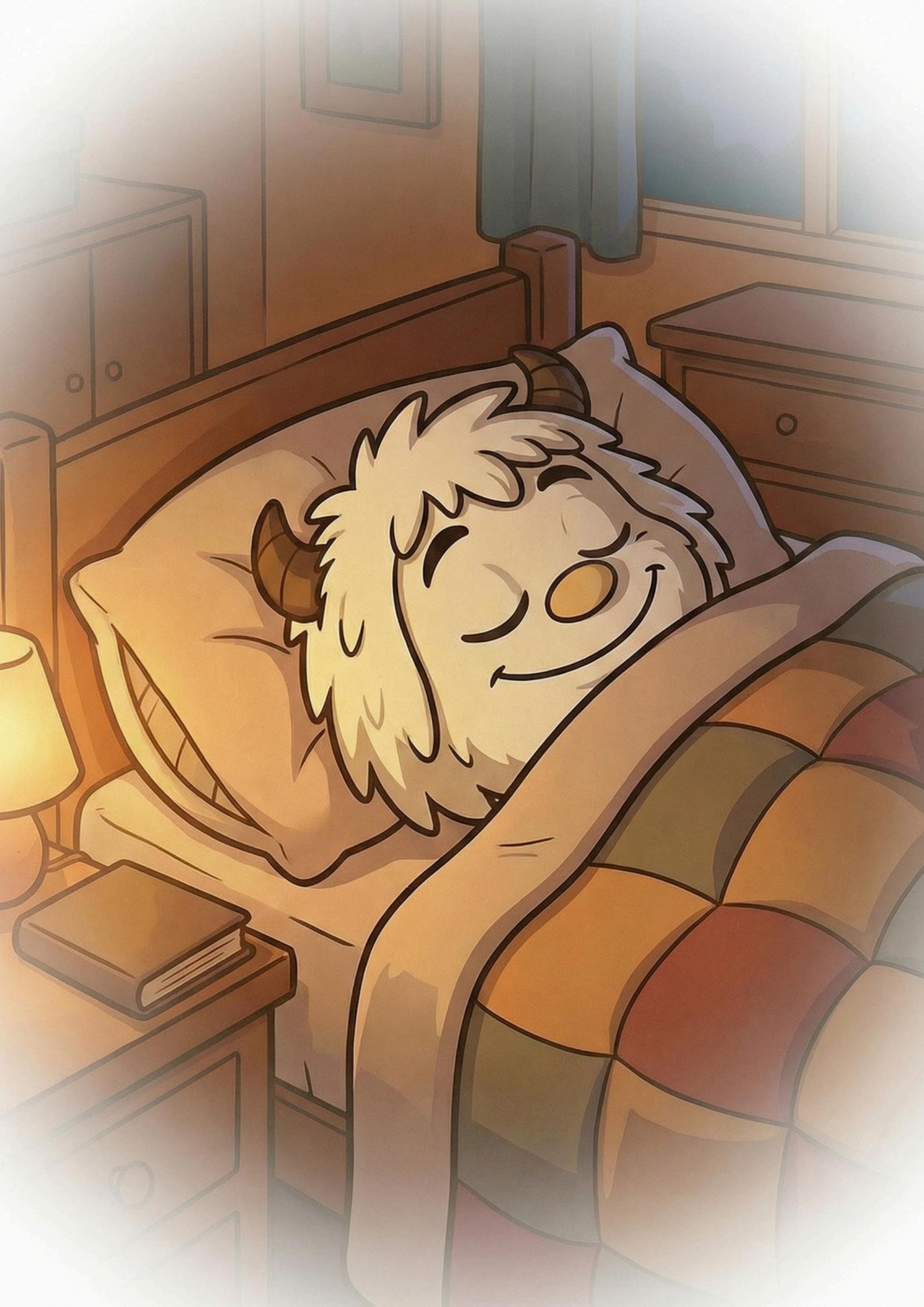
Mity liegt im Bett.
Der Tag war voll.

Er denkt an Ki-Mo.
An Mama Yetanya.
An Leon.

Schnelle Antworten sind gut.
Aber echte Menschen sind wichtiger.

Mity schließt die Augen.

Er fühlt sich sicher.



Nach dem Lesen – ein Moment zum Innehalten

(für Kinder, gemeinsam mit Erwachsenen nutzbar)

Für Kinder:

Denk kurz an Mity.

- Wann hat sich Ki-Mo gut angefühlt?
- Wann wurde es für Mity komisch?
- Hattest du schon mal ein ähnliches Gefühl?

(Du musst nichts aufschreiben. Reden reicht.)

Zum Weiterdenken:

Manchmal fühlt sich etwas nett an.

Und trotzdem ist es nicht richtig.

Dieses Gefühl ist wichtig.

Es ist wie ein inneres Stoppschild.



Fragen zum gemeinsamen Gespräch:

- Was würdest du Mama Yetanya erzählen?
- Wem könntest du schreiben oder etwas sagen, wenn sich etwas seltsam anfühlt?
- Was ist der Unterschied zwischen schnellen Antworten und echten Menschen?

Merksatz für Kinder:

Wenn sich etwas komisch anfühlt,
darfst du immer stoppen
und mit jemandem sprechen.

Für Erwachsene:

Dieses Buch ersetzt kein Gespräch.
Aber es kann eines öffnen.

Bleiben Sie neugierig.
Hören Sie zu.

Und nehmen Sie Gefühle ernst – auch dann, wenn noch nichts Schlimmes passiert ist.

Ein Nachwort für Eltern und Fachkräfte

Liebe Eltern, liebe Fachkräfte,

Künstliche Intelligenz ist für viele Kinder und Jugendliche heute nichts Besonderes mehr. Bilder entstehen per Knopfdruck, Texte werden gemeinsam mit einer KI geschrieben und Fragen lassen sich jederzeit stellen. Was früher nach Science Fiction klang, ist längst Teil des Alltags junger Menschen geworden.

Eine wichtige Orientierung bietet die JIM Studie 2025, eine bundesweite Untersuchung zum Medienverhalten von Jugendlichen zwischen zwölf und neunzehn Jahren. Sie zeigt, dass ein sehr großer Teil junger Menschen bereits KI Angebote nutzt, etwa für schulische Aufgaben, kreative Ideen oder zur Unterhaltung.

Unter künstlicher Intelligenz versteht man Programme, die menschliche Denkprozesse nachahmen sollen, zum Beispiel beim Schreiben, Erklären oder Strukturieren von Informationen. Dabei wirken KI Systeme oft sehr sicher und überzeugend. Sie verstehen jedoch keine Inhalte im menschlichen Sinne und können nicht zuverlässig einschätzen, ob Aussagen korrekt sind. Deshalb kommt es immer wieder zu falschen oder frei erfundenen Antworten. Fachlich wird in diesem Zusammenhang von sogenannten Halluzinationen gesprochen. Untersuchungen zeigen, dass

solche Fehler je nach Anwendung und Fragestellung vergleichsweise häufig auftreten können.

Eine besondere Rolle spielen KI Chatbots. Viele Jugendliche nutzen sie, um Fragen zu stellen, Gedanken zu sortieren oder einfach zu schreiben. Kritisch wird es vor allem dann, wenn Chatbots kaum Schutzmechanismen haben und ohne klare Grenzen reagieren. Einige Studien weisen darauf hin, dass Menschen, darunter auch Jugendliche, emotionale Nähe zu solchen Systemen entwickeln können. Chatbots sind jederzeit erreichbar, reagieren zugewandt und vermitteln das Gefühl, verstanden zu werden, ohne jedoch echte Beziehung oder Verantwortung zu tragen.

Hinzu kommt der Umgang mit KI generierten Bildern und Videos. Mit vergleichsweise wenig Aufwand lassen sich täuschend echte Inhalte erzeugen, auf denen Menschen Dinge tun, die nie passiert sind. Besonders belastend sind manipulierte oder sexualisierte Darstellungen, die für Betroffene gravierende Folgen haben können. Auch in der pädagogischen und beratenden Praxis zeigen sich zunehmend Fälle, in denen KI bei Täuschung, Manipulation oder Grenzverletzungen eine Rolle spielt.

Künstliche Intelligenz prägt damit bereits heute die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.

Gleichzeitig eröffnet KI auch neue Möglichkeiten. Sie kann beim Lernen unterstützen, kreative Prozesse anregen und Zugänge erleichtern. Die Medienyetis sind selbst ein Beispiel dafür, wie KI als Werkzeug genutzt werden kann, um pädagogische Ideen sichtbar zu machen. Die Inhalte, Werte und Geschichten entstehen durch Menschen, KI hilft bei der Umsetzung.

Entscheidend ist daher nicht ein pauschales Ja oder Nein zur KI, sondern ein bewusster Umgang.

Eltern, Schulen und Fachkräfte sind gefordert, Kinder und Jugendliche zu begleiten, Gespräche anzubieten und Orientierung zu geben. Dazu gehört, über Funktionsweisen und Risiken zu sprechen, klare Absprachen zur Nutzung zu treffen und Kinder darin zu bestärken, ihr eigenes Gefühl ernst zu nehmen. Wenn sich etwas unangenehm oder komisch anfühlt, sollte es selbstverständlich sein, darüber sprechen zu dürfen.

Künstliche Intelligenz muss keine Angst machen. Sie sollte jedoch auch nicht unkritisch genutzt werden.

Wichtig ist, dass junge Menschen lernen, KI einzuordnen, ihre Grenzen zu erkennen und verantwortungsvoll mit ihr umzugehen.

Lars Brockmann

Medienguide

Medienguide?

Wer ist das?



Über den Autor

Lars Brockmann – der Medienguide

Lars Brockmann ist Erzieher, Sozialpädagoge und Medientrainer.

Als Medienguide unterstützt er Eltern, Fachkräfte und Bildungseinrichtungen dabei, Kinder und Jugendliche sicher und stark durch die digitale Welt zu begleiten.

Auf Instagram und im gleichnamigen Podcast „Medienguide“ gibt er praxisnahe Einblicke in die Medienwelt von heute – verständlich, ehrlich und alltagstauglich.

Dabei steht nicht Kontrolle im Mittelpunkt, sondern Vertrauen, Aufklärung und echte Verbindung.

Mit den Medienyetis bringt er dieses Wissen direkt zu den Kindern:
figurenbasiert, liebevoll und kindgerecht.

„Ich glaube daran, dass Kinder mehr brauchen als Regeln. Sie brauchen Menschen, die ihnen zuhören, ihnen etwas zutrauen und sie auf dem Weg begleiten.“

Mehr Infos, Materialien und Geschichten findest du unter:

www.medien.guide

